

Finale in der Fabrik

Kunstauktion Roger Bertsch, Schmied und Schlagzeuger, hat im Metallgarten Worb eigenwillige Objekte erschaffen und klingende Feste gefeiert. Nun muss er aufhören und lädt zur Retrospektive. Ab 1. August kommt alles unter den Hammer – auch der Hammer selbst.

Tina Uhlmann

Eintreten aus dem grellen Sommerlicht in die dunkle, kühle Fabrikhalle. Einatmen: Wonach riecht es? Staub, kalte Asche. Ein Blick in die Runde: Rosen, ausgerechnet rote Rosen. «Die sind nicht echt!», ruft der Herr des Hauses. Doch die Rosen sind der einzige Farbtupfer in diesem Metallgarten – als solcher ist der Ort bekannt. Allmählich gewöhnt man sich ans Halbdunkel in der einstigen Verzinkerei Worb, wo Roger Bertsch, 57, die letzten 27 Jahre lang gewerkt und gewirkt hat. Was nun Form und auch mehr und mehr Farbe annimmt, sind einige seiner frühen Prototypen. Tische, deren Glasplatten mit oxydierten Stanzblechen unterlegt sind; Stühle, die auf einem einzigen gezackten Bein aus schwarzem Metall zu tanzen scheinen; Stehlampen aus Flugzeugteilen und Neonglasröhren. «Plötzliche Leuchten» nennt ihr Schöpfer sie, steckt hier einen Stecker ein und dort, und plötzlich leuchten auch die 80er-Jahre auf, in denen seine künstlerische Laufbahn begann.

Nun ist Roger Bertsch krank und muss sein Universum aufgeben, seine Schätze veräussern. «Mein Lebenswerk», sagt er, «ist meine Altersvorsorge.»

Mit dreissig hat er sich selbstständig gemacht. Zuvor arbeitete der gelernte Metallbauschlossler noch bei der Hasler AG, später Ascom, und bereitete seinem Chef einiges Kopfzerbrechen, weil er die Bleche hortete, aus denen Teilchen für die Telefonie ausgestanzt worden waren. «Ich konnte nicht zusehen, wie das hochwertige Material weggeworfen wurde», sagt er. In seiner Freizeit fertigte er aus dem dekorativ perforierten Rohstoff Behälter für Kaffeebecher, CD-Ständer oder Papierkörbe. «Aber irgendwann wollte der Chef das Zeug dann forthaten.» Bertsch zog damit in die stillgelegte Worb Fabrik, richtete sich in einer Ecke einen Schlafplatz ein, kündigt seinen Job und wagte den Kaltstart als Künstler.

«Eisenbezogen» und musikaffin

Künstler nennt Roger Bertsch sich selbst allerdings nicht. Designer? Nein, passt auch nicht. Eisenplastiker lässt er gelten. «Eisenbezogen» steht am Tor zur Fabrikhalle – so habe er sein Schaffen bezeichnet, als er sich bei Pipilotti Rist für die Expo.02 bewarb. Oder an der Schule für Gestaltung, «weil ich das, was ich schon machte, auch noch richtig lernen wollte». Aus einer Schachtel mit Papierkram zieht er sein Bewerbungs-Portfolio. Nicht nur die Objekte, die auf Fotos zu sehen sind, sondern auch deren Titel verraten – pardon, Monsieur Bertsch – den Künstler. «Lot vert du Bresil» hat er poetisch ein Regalmöbel von 1,8 auf 2,06 Meter genannt; aus Stahlrohren und grünem brasilianischem Granit gefertigt, ruht es dank einem Lot zentriert in sich.

Für Roger Bertsch ist es wichtig, die Dinge ins Lot zu bringen. Nachdem er 1992 in der Verzinkerei eingezogen war, hängte er ein riesiges, mit Stanzblechen

«Hier ist der richtige Ort, hier stimmt es für mich.»

Roger Bertsch über seine Werkstatt, die er nun verlassen muss



Die Schachfiguren des Schmieds.



Die Single des Schlagzeugers: Roger Bertsch 1988. Bilder: PD

verkleidetes Bleilot an die Decke, das bis heute anzeigt, was Sache ist. «Hier ist der richtige Ort», übersetzt er seine symbolische Geste, «hier stimmt es für mich.» Und es stimmt: An diesem Ort wurde vieles möglich. Auch für andere.



Ein Künstler, der sein Handwerk beherrscht: Roger Bertsch im Metallgarten Worb. Fotos: Beat Mathys

Der wild wuchernde Metallgarten in der Fabrik mauserte sich schon bald zu einer Lieblingskulisse der Berner Musikszene, welcher «Röschu» als Schlagzeuger selber angehört. Er kannte die Ur-Mundartrockers von Rumpelstilz – deren Drummer Küre Güdel, von Beruf Sattler, hat seine Stühle mit «Geiss» (Geissleder) gepolstert; er spielte mit Span-Musikern und Housi Wittlin; er gab 1986 und 1988 die Singles «Fränzi – Ds Läbe» und «Clochard» heraus; er vertrat die Berner Szene am Schlagzeug der Eddy Hammer Band in Basel und trommelt seit 25 Jahren bei Amarillo Brillo in Thun.

Später, als Bertsch vermehrt Jobs von der Berner Denkmalpflege bekam, bot er Musikern vor allem als Gastgeber Raum. Patent Ochsner taufte 2003 ihre

CD «Trybguet» bei ihm, die Cover-Band Holle lud zu ausgelassenen Tanzpartys, Polo Hofer drehte 2016 ein Video zu seinem Song «Hesch es ghört?» auf dem Fabrikareal. In dem Clip spielt Bertsch einen Erfinder im weisen Übergwändli, der hinter verschlossener Tür tüfelt und baselt, man munkelt an Raketen. Oder an einer Bombe? Jedenfalls gibts am Schluss einen schönen Knall.

«Industriekur» und Denkmalpflege

Kein Ort für Rosen, also, dieser Metallgarten? Doch. Der Schmied, der aus Hunter-Kampffliegern der Schweizer Armee tatsächlich Raketen gebaut hat, schätzt durchaus auch das feine Handwerk der Blumenfrau, die ihm die Halle jeweils mit barocken

Gestecken füllte, wenn ein Fest angesagt war. Eine Hochzeit zum Beispiel. «Da hiess es dann drei Tage lang räumen», stöhnt er. Nur seine Kunstobjekte und die handgefertigte, 12 Meter lange Kunstbar durften zu solchen Anlässen in der Halle bleiben – «oft hat dann auch jemand etwas gekauft». Unverkäuflich war bisher der gigantische, an den Raum angepasste Kerzenleuchter, den der Hausherr jeweils an einer dicken Eisenkette von der Decke herunterliess, um eine Stimmung wie in 1001 Nacht zu verbreiten.

««Industriekur» nenne ich das alles hier.» Roger Bertsch schaut sich um und wirkt plötzlich verloren inmitten seines Reichs. Er ist mager, die Kleider sind ihm zu weit. Und die Führung, das Erzählen haben ihn müde gemacht.

Mit Händen und Füssen

«Restbleche provozieren mich – erregt sind meine Emotionen, beflügelt meine Phantasie – ich nehme die Provokation an, reagiere – ich bearbeite die Stanzreste mit Händen – trete sie mit Füssen – biege sie mit Zangen. Ich setze die Bleche einem Lichtstrahl aus und erlebe wie sich an der Wand ein Schatten bildet – dem Schatten eines Insekts gleich – ein Insekt zum Anfassen – aus Restblechen elektronischer Gehirne – die Wand lebt.»

Roger Bertsch

Aus der Bewerbung für die Schule für Gestaltung, die Roger Bertsch schliesslich nicht besucht hat.

Er könne nicht weitermachen mit seiner Arbeit. Ein Hirntumor. Operationen. Bestrahlungen – «der Horror». Er habe aufgehört damit. Lieber behandelt er sich selbst, wie er auch alles andere im Leben selbst gemacht hat. Die Kunsthochschule damals wurde ihm schon während des Anmeldeprozesses zu dumm, und statt an der Expo.02 teilzunehmen, hat er 2002 das Weltpostdenkmal auf der Kleinen Schanze renoviert, sein erstes denkmalpflegerisches Engagement. Zuletzt liess er 2016 Adrian von Bubenbergs am Hirschengraben in neuem ritterlichem Glanz erstrahlen.

Aufgewachsen ist Bertsch in Bethlehem. Um die Restauration des Davidbrunnens dort fertigzustellen, hat er nach seiner Erkrankung einen jungen Schmied und Künstler beigezogen, welcher der bronzenen Figur nach seiner Anleitung den letzten Schliff gab. «Vielleicht ist das meine Zukunft? Als Berater mein Wissen weitergeben? Ich muss ja eine Lösung für mich finden.»

«Besenrein» und analog

Eine Lösung muss Roger Bertsch auch für seinen Metallgarten in Worb finden. Deshalb lädt er vom 1. bis zum 4. August zu einer Auktion, bei der alles unter den Hammer kommen soll – auch der Hammer selbst, das wichtigste Werkzeug des Schmieds. Es falle ihm sehr schwer, diesen Schritt zu tun, sagt er. Steht man mit ihm zwischen seinen fabelhaften Objekten, kann man das sehr gut nachvollziehen. Viele Ideen sind an diesem Ort verwirklicht worden, und das gesellige Leben, das hier stattfand, hat Spuren hinterlassen, ist spürbar. Deshalb ist die bevorstehende Auflösung nicht nur eine analoge Auktion – das erste Gebot gibt man vor Ort ab, per Mail werden dann die weiteren Gebote mitgeteilt –, sondern auch die Sichtung eines Lebenswerks. Roger Bertsch lädt zur eisenbezogenen Retrospektive und nennt sie in seiner pragmatischen Sprachpoesie «Besenrein». Mitfegen erwünscht.

Ausstellung und Auktion: Do 1.8., 10–15 Uhr; Fr 2.8., 10–19 Uhr; Sa 3.8., 13–19 Uhr; So 4.8., 11–16 Uhr Metallgarten, Industriestrasse 25, Worb.